

Wir brauchen aber nicht erst auf die Zukunft zu warten, die diesen engeren Anschluß der beiden Nationen mit Naturnotwendigkeit herbeiführen wird. Wir müssen ihm schon jetzt vorarbeiten, zumal eine solche gemeinsame Verständigung auch vor dem Friedensschluß die Stellung beider Länder für den Friedensschluß selbst erheblich stärken würde.

Insbefondere ist es im großen Interesse Bulgariens, diese Verständigung schon jetzt anzubahnen. Der kommende Friedensschluß wird das künftige Schicksal wohl keines der Länder des Vierbundes so sehr endgültig bestimmen wie jenes Bulgariens. Erst dieser Friedensschluß soll das zukünftige Bulgarien in seinen nationalen Grenzen schaffen. Und um dabei unsere nationalen Ansprüche vollauf durchzusetzen, können wir nirgend bessere Unterstützung in dieser Hinsicht finden als bei Ungarn. Würden wir uns mit der österreichisch-ungarischen Monarchie, in der der ungarische Einfluß auf die künftige Gestaltung des Balkans schon aus geographischen Gründen kaum unberücksichtigt bleiben kann, über ein bestimmtes Programm bezüglich der künftigen Ordnung der Balkanangelegenheiten, die uns zunächst am unmittelbarsten berühren, einigen, so könnten wir leicht diesem Programm zuerst bei unseren Verbündeten zur Annahme verhelfen und es dann auch gemeinsam durch den Vierbund bei den Friedensverhandlungen mit aller Macht vertreten lassen. Ich bin überzeugt, daß die beste Vorbedingung für eine kraftvolle Vertretung unserer nationalen Interessen und Ansprüche eine Verständigung mit den Ungarn ist. Und ich hoffe, daß unsere verantwortlichen Staatsmänner diese Auffassung vollauf teilen und ihre besondere Aufmerksamkeit darauf richten werden, sich mit ungarischem Beistand zunächst auf ein festes Programm mit der Monarchie zu einigen und es dann gemeinsam bei den anderen Verbündeten zur Annahme zu bringen.

Ueberzeugt, daß die Lebensinteressen Ungarns es erfordern, daß in seiner nächsten Nähe auf dem Balkan ein starkes, national festgefügtes Bulgarien ersticht, das in Zukunft Hand in Hand mit Ungarn zu gehen angewiesen sein wird, glaube ich, daß man in Ungarn unserem Standpunkt volles Verständnis entgegenbringen wird. So sehr eine solche Verständigung an erster Stelle im Interesse Bulgariens liegt, so denke ich, daß dadurch manches günstige Resultat auch für Ungarn sich ergeben wird.

Ich lasse hier die wirtschaftlichen und handelspolitischen Fragen, die zu gemeinsamem Ruß und Frommen geregelt werden könnten, außer Spiel und will kurz auf die politischen Fragen hinweisen, hinsichtlich deren eine Einigung noch jetzt zu erzielen wäre, damit wir geeint mit größerer Kraft bei den Friedensverhandlungen für deren glückliche Lösung eintreten.

Für Bulgarien handelt es sich hierbei hauptsächlich um die Lösung unserer nationalen Frage, das heißt um die Einbeziehung in unseren Staat aller jener zerstreuten Länder, die von altersher ein Erbteil unserer Nation gewesen und durch historische Ereignisse zu verschiedenen Zeiten von unserem nationalen Körper losgelöst und fremden Staaten ausgeliefert worden sind, die sich dann unseren Volksgenossen gegenüber äußerst feindlich benommen und ihnen nicht bloß jede nationale Betätigung unmöglich gemacht, sondern mit Gewaltmaßregeln in ihnen das Nationalbewußtsein zu ertöten gesucht haben. Da aber unser Volk verhältnismäßig wenig zahlreich und darin ihm alle umgebenden Völker überlegen sind, und da jeder nationale Verlust unsere Macht im Kulturwettbewerb der Nationen erheblich vermindert, so ist es ein wichtiges Gebot unserer nationalen Kraft und unserer Kulturbetätigung im Kreise der Völker, mit allen Mitteln dafür einzustehen, daß unsere Volksgenossen unserer Nation nicht verloren gehen. Dies kann aber bei der gegebenen Lage nur erreicht werden, wenn wir die verstreuten Teile unseres Volkes möglichst in unseren Staat einbeziehen und sie so unserem Volkstum erhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, sind wir hauptsächlich in den Weltkrieg eingetreten, dafür haben wir unsere ganze Volkskraft eingesetzt. Und das müssen wir bei den künftigen Friedensverhandlungen um jeden Preis durchzusetzen trachten. Dabei hoffen wir auf tatkräftige Unterstützung Ungarns, das auch am besten unsere nationalen Bestrebungen verstehen kann.

Als zweites wichtiges Ziel steht vor uns die Erlangung einer gemeinsamen Grenze mit Ungarn, wodurch zugleich auch das erste Ziel mitgefördert wird. Dadurch würden uns nämlich auch jene Gegenden angegliedert werden, die von jeher bulgarisches Land gewesen sind und die bei der Gründung des serbischen Staates diesem darum zufielen, weil sie an dem Aufstand der Serben gegen die Türken teilnahmen. Die Länder östlich der Morawa sind immer bulgarische Erbländer und von Bulgaren bewohnt gewesen. Auch die Serben haben die dortige Bevölkerung während ihres Befreiungskampfes als ihnen fremd angesehen und waren sich dabei bewußt, daß eben ein Teil des Bulgarenvolkes ihnen in diesem Befreiungskampf Beistand geliehen hat. Eine gemeinsame Grenze mit Ungarn wird den Kontakt der beiden Länder noch inniger gestalten und zu ihrem festeren Zusammenschluß beitragen. Zugleich wäre damit auch die nicht bloß verkehrspolitisch so wichtige Frage der nur durch Freundsland führenden Verbindung zwischen Budapest, Sophia und Konstantinopel glücklich gelöst. Denn was man auch über die künftigen Beziehungen der Staaten denken mag, so kann man nie darauf rechnen, daß Serbien für lange von der der Mittelmächten feindlichen Gruppe losgetrennt werden und daß es sich dem Vierbunde anschließen könnte. Da aber darauf nicht unbedingt gerechnet werden kann, so würde der Vierbund immer der Gefahr ausgesetzt sein, bei einem neuen europäischen Konflikt in zwei Teile auseinandergerissen zu werden, was durchaus verhindert werden muß.

Ungarn und Bulgaren.

Von Dr. J. Georgov,

Professor an der Universität in Sophia.

Trotz aller gegenwärtig in der Luft herumschwirrenden, der Menschheit alle Ehre machenden Worte über allgemeine Verständigung und Verbrüderung, die nach dem künftigen Friedensschluß eintreten soll, dürfte man wohl kaum auf die Gewißheit schwören, daß in Zukunft die eventuellen Konflikte zwischen den Völkern scheidlich-friedlich geschlichtet werden könnten, daß man sich also gegen Konflikte, die durch die Macht der Waffen zu entscheiden sein werden, nicht mehr vorzusehen habe. Und wenn auch vielleicht alle künftigen Reibungen unter den Nationen wirklich auf friedlichem Wege ausgeglichen werden könnten, so werden auch dabei noch die einzelnen Nationen auf festen Zusammenschluß und Zusammenhalt mit anderen angewiesen sein, um, gestützt auf Freunde, sogar bei friedlichen gegenseitigen Auseinandersetzungen ihr Recht zu wahren oder durchzusetzen.

So ist es wohl ein unmittelbares politisches Gebot für die mitteleuropäischen Nationen, daß sie ebenso wie gegenwärtig im Kriege, auch in den kommenden Friedensjahren fest zusammenhalten, um ihre Stellung gegenüber allfälligen Anfeindungen zu wahren. Darum ist es unnötig, darauf hinzuweisen, daß der Vierbund auch über den Krieg weiter bestehen und noch fester gefestigt werden muß.

In diesem Vierbund sind besonders Ungarn und Bulgaren wie kaum zwei andere Nationen aufeinander angewiesen. Glücklicherweise ist es zunächst ganz ausgeschlossen, daß sie in einen ernsten Interessengegensatz geraten könnten. Auch das feinste Instrument könnte auf dem über beiden Nationen ausgebreiteten politischen Zukunftshimmel kaum ein winziges Wölkchen aufweisen, das die Beziehungen zwischen ihnen auch nur für einen Augenblick zu verdunkeln vermöchte. Wohl könnte mancher wirtschaftliche Gegensatz zwischen den beiden Ländern mit der Zeit austauschen, doch möchte es wohl kaum schwer fallen, ihn bald gütlich zu begleichen und seiner schädlichen Wirkung auf das wechselseitige nationale und politische Verhältnis vorzubeugen.

Dagegen weist alles darauf hin, daß der einigenden Punkte zwischen den beiden Völkern nicht wenige sein werden. Im großen Staatenbund der zentraleuropäischen Vereinigung, worin große und kleine Länder einbegriffen sein werden, werden Ungarn und Bulgarien, als verhältnismäßig der Ausdehnung und der Bevölkerungszahl nach nicht übermäßig voneinander divergierende Länder, leichter in ihrem gegenseitigen Verhältnis auf gleichem Fuße zueinander stehend in Beziehungen treten und sich verständigen können, als jedes derselben mit den anderen Mitgliedern des Vierbundes. Darum wird auch in Fragen, die den Vierbund angehen, leichter und schneller eine Verständigung und Einigung zwischen diesen beiden Völkern zustande kommen, was natürlich ihrer beider Stellung im Vierbunde nur zugute kommen kann. Denn vereint können sie sich immer besser im gemeinsamen Bund zur Geltung bringen, als wenn sie allein vorgehen würden. Das kann natürlich für die Zukunft der beiden Länder nur von heilsamen Folgen sein.